Auch eine schöne Gegend!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **1 (1874)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-237326

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

vielorts schmählich verkannten Bestrebungen unserer pfadzeigenden Schulmänner zum Durchbruch verhelfen müssen und werden, konnte ein Redner mit Recht das Dichterwort zitiren:

„Und drängen die Nebel noch so dicht
„Sich vor den Blick der Sonne,
„Sie wecket doch mit ihrem Licht
„Einmal die Welt zur Wonne.

W. (Korresp.) In der am 10. ds. in Winterthur stattgehabten Zusammenkunft der Schulkapitel Winterthur-Andelfingen hielt Herr Prof. Vögelin einen freien, zirka 2½ Stunden dauernden fesselnden Vortrag über:

Ausgangs- und Zielpunkte der Reformation.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den interessanten, mit Satyre und Humor köstlich gewürzten Auseinandersetzungen des Redners und verdankte dieselben mit dem lebhaftesten Applaus, welcher selbst dem Verbohrtesten hinreichend bewiesen haben wird, dass die so grausige „Tendenz" nicht blos im Geschichtslehrmittel, sondern sogar in den Köpfen der grossen Mehrzahl der Lehrer spuckt und also einstweilen sich noch fröhlich ihres Lebens freuen kann. So lange sie solch' freudige Zustimmung findet, wird sie weder von Kutten noch Bäffchen, weder von Weibeln noch Nachtwächtern umgebracht werden. Es ist die Tendenz, die auf allen Gebieten des geistigen Lebens immer fester Posto fasst, die Tendenz der Wahrheit, unter deren wuchtigen Schritten eine schale Herkömmlichkeit elendiglich ersterben wird. Es ist die Tendenz, die da vor allem den Menschen zu Ehren zieht, präsentire er sich im einen oder andern Format, ihm den Platz anweisen will, den eine Jahrtausende andauernde Verwirrung des Menschengeistes ihm vorenthalten hat; die dem uralten Geschwüre geistiger Ueberhebung und geistlicher Intoleranz zu Leibe geht und jeden ehrlichen Standpunkt achtet und mithin duldet.

Mit klaren Worten wies Redner nach, wie die Reformation dem nämlichen, menschlich schwachen Boden entsprossen, wie der Katholizismus, und demnach diesem nicht über- sondern nebenzuordnen sei; wie nicht einzelne hervorragende Geister, sondern das Zusammenwirken ganz verschiedener, zum Theil sehr weltlicher Faktoren dieselbe heraufbeschworen und wie jene Einzelnen der Bewegung blos ihren persönlichen Stempel aufzudrücken wussten; wie der Humanismus allein der Reform vorgearbeitet und sie ermöglicht habe, und dass alle jene Dogmengebäude, sowohl diejenigen der Majoritäten als die der Minoritäten auf gleich schwachen Füssen stehen, d. h. auf die Bibel sich gründen und auf deren, natürlich nur sehr menschlich ausfallende, subjektive Interpretation sich berufen. Er zeigte ferner, wie bei der Interpretation dieses an sich schon hinreichend weltlichen Buches das Ueberirdische meist sehr wenig, das Irdische aber mit seinen allein weltbewegenden Fragen desto mehr mitzureden hatte; dass die Bibel selbst stellenweise sogar kommunistisch gesinnt sei, wie z. B. im V. Buch Moses; dass aus allen diesen Dogmenfragen der Kampf zweier Prinzipien, das Prinzip der Allgemeinheit und das Prinzip der Ausschliesslichkeit hervorsteche, ein Kampf, der die Gegenwart noch mächtig durchzittert. Kurz, das 16. Jahrhundert erscheint als Brodelkessel gewaltigster Gährungen und Prozesse, deren Abschluss zum Theil jetzt noch der Zukunft vorbehalten bleibt, wie z. B. das Gottesreich, welches den meisten jener vielfach verwickelten Bestrebungen als Zielpunkt vorleuchtete; es ist die Zeit des Kampfes gegen Autoritäten jeder Art, welcher Kampf aber auf den verschiedenen Gefechtspunkten in mehr oder minder vorgerücktem Stadium stehen blieb, ja von den Führern selbst zum Theil auf halbem Wege eingestellt wurde aus Furcht vor den Konsequenzen, so dass jene wichtigen und bedeutungsvollen Fragen als unvollendetes Erbtheil auf die Gegenwart herübergekommen sind und noch heute ihrer Lösung harren.

Diess in Kürze einige Gedanken des so lehrreichen und packenden Vortrages, unter dessen Eindruck die Versammlung von weitern Traktanden abstrahirte.

♂ **Neumünster.** Die Gemeinde Hottingen fasste letzten Sonntag den sehr ehrenwerthen Beschluss: „Von Mai 1875 an sind **allen** Schülern Lehrmittel und Schreibmaterialien **gratis** zu verabfolgen."

Solch' eine schulfreundliche Gesinnung verdient öffentliche Erwähnung und Anerkennung, um so mehr, da zur Zeit unserer Verfassungsrevision die Abschaffung des Schulgeldes schon im Rathssaale auf starke Opposition stiess, die freilich schliesslich auf 11 Mann zusammensank mit alt Erziehungsdirektor Dr. E. Suter an der Spitze. Und nochmals stemmten sich die zürcherischen Gemeinnützigen unter der Anführung von Seminardirektor Fries in der Versammlung zu Schaffhausen anno 187! gegen die Aufhebung des Schulgeldes auf Bundesgebiet. Aber ach! Wie bald schwindet Schönheit und Gestalt — selbst der Gemeinnützigsten! Die Bundesverfassung vom 19. April 1874 fordert unentgeltlichen Primarunterricht und es ist gewiss die radikalste Lösung dieser Forderung, wenn an den öffentlichen Schulen alle Ausgaben von Gemeinden und Staat getragen werden. Darum muthig und unentwegt vorwärts auf der Bahn des Fortschritts zu Nutz und Frommen der Gesammtheit!

Literatur. Die Seele oder das geistige Wesen. Ihre Entstehung, Entwicklung und Unsterblichkeit, von W. v. Ulrich. Berlin 1875. Es ist eine beachtenswerthe Erscheinung, dass die philosophische Forschung unserer Zeit von der sogen. voraussetzungslosen spekulativen zu der empirischen Betrachtung der Dinge zurückgekehrt ist, und ferner, dass sie sich mit Vorliebe mit den Problemen der Psychologie beschäftigt. Der Verfasser der genannten kleinen, aber interessanten Schrift wendet sich ebenfalls der Untersuchung über die Seele zu und zwar in der Form der empirischen Betrachtung, und er sagt in der Einleitung: „Die allgemeine philosophische Weltanschauung hat in der letzten Zeit einen bedeutenden Umschwung erhalten, indem sie, im Gegensatz zu der früher von ihr befolgten deduktiven, von apriorischen Grundsätzen ausgehenden Methode, vorzugsweise sich nur auf empirische Betrachtungen stützt und in Verfolgung induktiver Methode nur die Resultate der Erfahrung vergleicht und behandelt."

Auch eine schöne Gegend! Ein von einer Gemeindeschule in Berlin für das Sommersemester 1874 ausgestelltes, vom Hauptlehrer und einigen Lehrerinnen unterzeichnetes, auf eine einzelne Schülerin lautendes Zeugniss enthielt ausser den durchweg glänzenden Prädikaten die Bemerkung 2009 Lobe, 0 Tadel. — Hieraus ergibt sich folgende Rechnung; ½ Schuljahr à 21 Wochen = 21 . 28 = 588 Unterrichtsstunden; auf die Stunde also durchschnittlich 3½ Lobe für den Schüler, bringt bei 50 Schülern in der Klasse für je eine Stunde 175 auszusprechende und zu Gunsten der Kontrole überdies aufzuschreibende Lobe. — Wirklich eine schöne Gegend, schon gezeichnet durch den sprachlichen Gallimathias **„Lobe"!**

(Nach der deutschen Lehrerzeitung.)

Druck und Expedition von Bleuler-Hausheer & Cie.